

## Sprachskepsis um 1900 kennenlernen

### Info

Um 1900 wird in den verschiedenen Gegenbewegungen zum Naturalismus eine tiefe Sprachskepsis bei Schriftstellern und Philosophen deutlich. Im Gegensatz zu den Naturalisten zweifelte man daran, dass Wirklichkeit erfassbar und mithilfe der Sprache dargestellt werden könne, und vertrat dagegen die Auffassung, Wahrheit könne nur durch innere Erfahrung erfüllt werden. Auch die traditionelle Aufgabe der Sprache als Mittel der Kommunikation wird fragwürdig. Insbesondere die Dichter des Jungen Wien, vor allem Rainer Maria Rilke und Hugo von Hofmannsthal, meinen, eine „höhere Wahrheit“ lasse sich nur durch eine poetische Sprache formulieren.

- 1 Lesen Sie das folgende Gedicht von Rainer Maria Rilke und stellen Sie dar, weshalb sich der Sprecher im Gedicht „vor der Menschen Wort“ fürchtet.

### Rainer Maria Rilke: Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.  
Sie sprechen alles so deutlich aus:  
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,  
und hier ist Beginn und das Ende dort.

- 5 Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit Spott,  
sie wissen alles, was wird und war;  
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;  
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.

Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.

- 10 Die Dinge singen hör ich so gern.  
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.  
Ihr bringt mir alle die Dinge um.

Rainer Maria Rilke: *Die Gedichte*, Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1993, S. 188 f.

### Hugo von Hofmannsthal: Ein Brief:

Es wurden mir auch im familiären und hausbackenen Gespräch alle die Urteile, die leichthin und mit schlafwandelnder Sicherheit abgegeben zu werden pflegen, so bedenklich, dass ich aufhören musste, an solchen  
5 Gesprächen irgend teilzunehmen.

Mit einem unerklärlichen Zorn, den ich nur mit Mühe notdürftig verbarg, erfüllte es mich, dergleichen zu hören wie: diese Sache ist für den oder jenen gut oder

schlecht ausgegangen; Sheriff N. ist ein böser, Prediger T. ein guter Mensch; Pächter M. ist zu bedauern, seine Söhne sind Verschwender; ein anderer ist zu beneiden, weil seine Töchter haushälterisch sind; eine Familie kommt in die Höhe, eine andere ist am Hinabsinken. Dies alles erschien mir so unbeweisbar, so  
15 lügenhaft, so löcherig wie nur möglich.

Hugo von Hofmannsthal: *Ein Brief*, aus: *Lesebuch der Jahrhundertwende, Prosa aus den Jahren 1889 bis 1908*, ausgewählt von Klaus Schöffling, Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1987, S. 247–260

- 2 Diskutieren Sie am Beispiel des Satzes „Prediger T. ist ein guter Mensch“

- a) welche Schwierigkeiten sich bei der Bestimmung seines Wahrheitsgehaltes geben  
b) welche Beziehung der Satz zur Wirklichkeit hat  
c) ob er in einer konkreten Sprachsituation (Person A unterhält sich mit Person B über den Prediger T.) ein taugliches Mittel zur Verständigung darstellt.

- 3 Recherchieren Sie zu Hofmannsthals „Ein Brief“ (auch: „Brief des Lord Chandos an Francis Bacon“ oder „Chandos-Brief“ genannt) im Internet und erläutern Sie die Bedeutung des „Briefs“ für die Lyrik des 20. Jahrhunderts.